



Brechelbad beim Hansenbauer



Ortsteil
Eigentümer
Grundstücksdaten
KG: EZ:
Art des Schutzes
Ohne Schutz
Ehemalige Nutzung
Landwirtschaft
Derzeitige Nutzung
Keine Verwendung
Zeitkategorie
18. Jahrhundert
Quellen
Gespräch mit Eigentümer; Conrad, 1994, S. 117f

Beschreibung

Das Brechelbad steht etwa 200 m östlich vom neugebauten Hof des Hansenbauern in Saulach. Wegen der drohenden Feuergefahr wurde es meist weit abgesetzt von den Hauptgebäuden der Gehöfte plaziert. Typisch für die Bauweise eines Brechelbades ist der quadratische Grundriss der offenen Ständerkonstruktion, in die der ebenfalls quadratische Blockbauwürfel eingesetzt ist. Im Innenraum gab ein von außen beheizter steingemauerter Ofen Hitze zum Dörren auf einem Holzgerüst für die ausgebreiteten Flachsstengel ab. Angeschlossen an die Brechelhütte ist im Osten ein abgemauerter Dörrofen, der auch zum Konservieren von Zwetschken und Birnen diente. Bretter und Stangen, auf denen der Flachs zum Trocknen aufgelegt wurde, sind im Inneren des heute als Lagerraum genutzten Brechelbades noch vorhanden. Das Brechelbad war bis etwa 1948 in Verwendung.

Chronik

Wie zu den meisten größeren Bauerngütern des Flachgaves gehörte auch zum Hof des Hansenbauern in Untersaulach ein Brechelbad, in dem ein wesentlicher Arbeitsgang bei der Verarbeitung von Leinsamen zu Leinen, das Dörren und Brecheln stattfand. Der Rohstoff Leinsamen wurde nach der Ernte am Feld bis Dezember im Dachstuhlbereich eingelagert. Das Bearbeiten erfolgte durch das Erwärmen über dem Ofen und Trocknen. Nach dem Brechen der Stängel wurde geschwungen und gehachelt. Durch Spinnen wurden daraus Fäden erzeugt, die als Rohmaterial zum Weber gebracht wurden. In manchen Fällen kam der Weber auf seiner Stör zum Hof und webte aus dem Rohmaterial Leinen. Sogenantes Blauzeug wie Schürzen wurde beim ortsansässigen Färber gefärbt. Die Leinenballen wurden auf dem Schnee ausgerollt und vom grellen Sonnenlicht ausgebleicht, um von grau auf den Farbton weiß zu gelangen. Die "rupfanen", rauen Hemden waren ein Bestandteil des Knechtlohnes.

Erfassungsdatum

Überarbeitungsdatum

Erfasser

PNKMKUMM

j ~Ök-j ~êíää ~-dÉääääÖÉê

Datenbankschlüssel

Profane Architektur
Bäuerliche Architektur
Brechelbad



Marienbildstock beim Gräbler



Beschreibung

An der Buchbergstraße Richtung Wallmannsberg steht am Waldrand in abschüssiger Lage direkt an der Straßenböschung der mit einem Satteldach aus Holzschindeln überdachte steinerne Bildstock. Über dem massiven Steinfeiler befinden sich in drei flachen rundbogigen Nischen Freskomalereien mit Heiligendarstellungen. Die ganzfigurigen Heiligen stellen die Hll. Georg und Johannes, die Namenspatrone der Söhne des damaligen Gräblerbauern dar. Die der Straße und dem darunterliegenden Gräblerbauernhof zugewandte Seite birgt in einer rundbogigen flachen Nische ein in Freskotechnik ausgeführtes Bild der Muttergottes als Beschützerin von Haus und Hof, die ihren blauen, wallenden Umhang über den Hof zu ihren Füßen breitet. Bezugnehmend auf die Darstellungen ist auf der Inschriftenkartusche darunter zu lesen: "Maria breit den Mantel aus/Dein Kind/uns segne Hof und Haus/Johannes/lehr das Kreuz uns lieben/St.Jürg/helf uns im Kampfe siegen."

Chronik

Der Bildstock wurde 1956 anlässlich der Primiz von Georg Eder [Sohn des Gräblerbauern in Mattsee und derzeitiger Erzbischof von Salzburg] errichtet. Bei der Platzierung neben der Straße oberhalb seines Elternhauses und der Konzeption des Bildstockes wurde seinem Wunsch und seinen Vorstellungen entsprochen. Die Darstellungen in den Nischen beziehen sich auf die Namenspatrone des Stifters und seines Bruders Johannes. In der Nische Richtung Hof gewandt tritt die Schutzmantelmadonna als Beschützerin für Haus und Hof auf. Die Malereien wurden erstmals 1956 angefertigt und aufgrund des durch die Verwitterung bedingten schlechten Erhaltungszustandes 1990 erneuert.

Erfassungsdatum

MPKNNMM

Überarbeitungsdatum

Erfasser

j ~Ök-j ~êíää ~-dÉääääÖÉê

Ortsteil

Eigentümer

Grundstücksdaten

KG:

EZ:

Art des Schutzes

Ohne Schutz

Ehemalige Nutzung

Sakral

Derzeitige Nutzung

Ursprünglicher Zweck

Zeitkategorie

**20. Jahrhundert
2. Hälfte**

Quellen

Gespräch mit Hr. Eder sen.

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler
Sakral
Bildstock

Stiftsbrunnen



Beschreibung

Am westlichen Vorplatz der Kirche, von der vorbeiführenden Straße durch Hecken getrennt, stellt in einem Ensemble von Blumenbeeten und Bänken der Brunnen unter der Linde das Zentrum des Platzes dar.

Der niedrige Konglomeratsockel bildet auf dem kreisförmigen Grundriss ein niedriges Podest für den Brunnen in Ovalform. Seine rundum laufende in vier Segmente geteilte Ausbuchtung gliedert in horizontaler Weise den schlichten und zweckmäßigen Baukörper zwischen Brunnensockel und -rand.

Der aus der Brunnenmitte aufragende mit schmalen vertikalen Bändern gegliederte achteckige Brunnenpfeiler wird von einer Kugel über dem kapitellförmigen Abschluss bekrönt.

Aus zwei an der Säule angebrachten Wasserhähnen strömt das Wasser in das Brunnenbecken.

Chronik

Der Stiftsbrunnen wurde am 10. Mai 1881 anlässlich der Hochzeit von Kronprinz Rudolf von Habsburg und Stephanie von Belgien von Salzburg nach Mattsee übertragen und am Stiftsplatz aufgestellt.

In den barocken Brunnen wurde das Datum des Festtages, der 10. Mai 1881, eingraviert. Aus demselben Anlass wurden auch zwei Linden gepflanzt, von denen heute noch eine, die sog. Stiftslinde neben dem Brunnen den Platz dominiert. Während der Brunnen heute nur mehr seine Funktion als platzprägendes Element innehat und die Bänke ringsum zum Verweilen und zur Muse einladen, war der Platz lange Zeit Zentrum hektischen Treibens. Damals diente der Brunnen den umliegenden Häusern als Wasserspeicher.

Erfassungsdatum

MUKNOKMM

Überarbeitungsdatum

Erfasser

j ~Ök-j ~êfää ~-dÉäääÖÉê

Ortsteil

Eigentümer

Grundstücksdaten

KG:

EZ:

Art des Schutzes

Denkmalschutz

Ehemalige Nutzung

Sonstiges

Derzeitige Nutzung

Neue Nutzung

Zeitkategorie

19. Jahrhundert

Quellen

Dehio, 1986, S. 231;
Information R. Felber

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler
Profan
Brunnen



Kriegerdenkmal

1. Weltkrieg



Beschreibung

Das für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten errichtete Kriegerdenkmal ist im Friedhof an der Apsisfront der Stiftspfarrkirche angebracht und war ursprünglich als freistehendes Denkmal konzipiert.

Ein hochrechteckiges Postament trägt die Steinskulptur eines knieenden Mannes in Soldatenuniform, der in gebeugter Position seinen Kopf in einer Art Trauergestus durch den auf dem rechten Knie aufgestützten Arm verbirgt.

Am Postament ist im oberen Teil ein von einer Lorbeergirlande bekröntes griechisches Kreuz dargestellt, darunter befindet sich die Inschrift: "Den im Weltkriege/1914-1918/gefallenen Helden von Mattsee."

Chronik

Das Kriegerdenkmal zur Erinnerung an die Gefallenen des 1. Weltkrieges wurde im Auftrag des Kaufmannes Alois Leitner, des damaligen Obmannes des Veteranenverein genannten Kameradschaftsbundes errichtet.

Bei der Aufstellung Anfang der 1920er Jahre war es wenige Meter von der Apsis der Stiftskirche entfernt im Friedhof platziert.

Ortsteil

Eigentümer

Grundstücksdaten

KG:

EZ:

Art des Schutzes

Denkmalschutz

Ehemalige Nutzung

Erinnerung

Derzeitige Nutzung

Ursprünglicher Zweck

Zeitkategorie

**20. Jahrhundert
1. Hälfte**

Quellen

Gespräch mit Anton Altmann

Erfassungsdatum

Überarbeitungsdatum

Erfasser

MRKMVKMM

j ~Ök-j ~êíää ~-dÉääääÖÉê

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler
Profan
Kriegerdenkmal



Kriegerdenkmal

2. Weltkrieg



Ortsteil
Eigentümer
Grundstücksdaten
KG: EZ:
Art des Schutzes
Ohne Schutz
Ehemalige Nutzung
Erinnerung
Derzeitige Nutzung
Ursprünglicher Zweck
Zeitkategorie
20. Jahrhundert 2. Hälfte
Quellen
Information von Dir. Maringer

Beschreibung

An der westlichen Seite der Friedhofsmauer unmittelbar rechts vor dem Eingang in den Friedhof fällt der Blick auf das monumentale breitgelagerte Baudenkmal, das als Erinnerung an die im Zweiten Weltkrieg gefallenen und vermissten Soldaten aus Mattsee errichtet wurde. Das monumentale Denkmal erhebt sich auf querrrechteckigem Grundriss über einem niedrigen Stufenaufbau. Die Anlage ist an drei Seiten durch flachbogige Öffnungen zugänglich. Die gesamte Anlage erweckt durch den Aufbau und das abschließende großflächige Walmdach nahezu den Eindruck eines Hauses des Gedenkens. Der Innenbereich ist durch ein niedriges umlaufendes Gitter abgegrenzt. Vor der an der Seite der Friedhofsmauer angebrachten quadratischen Tafel aus rotem Marmor steht auf einem wannenförmigen Sarkophag die Inschrift: "IMMER FÜR DIE HEIMAT." Die dahinterliegende Tafel ist in drei Spalten gegliedert. Im Mittelfeld ist unter einer Dornenkrone zu lesen: "IHREN/TAPFEREN SÖHNEN/DIE/GEMEINDE MATTSEE." An den beiden äußeren Spalten sind die Namen aller zu Gedenkenden verzeichnet.

Chronik

Das Kriegerdenkmal, ein Monument der Erinnerung an 41 Gefallene und 15 Vermisste des 2. Weltkrieges, wurde am 13.6.1954 eingeweiht. Das Denkmal wurde von Prof. Alois Schmiedbauer (1902-1989), einem gebürtigen Mattseer, 1954 geschaffen. Er war als akademischer Maler Professor an der Lehrerbildungsanstalt, wo er Zeichnen, Schreiben und Werken unterrichtete. Neben seiner Funktion als Vorsitzender des Stadtvereines ist er auch Verfasser einiger salzburgbezogener Schriften und als Restaurator und Fotograf ("Gestalt und Anlitz") bekannt. Bei den Plänen für das Kriegerdenkmal Mattsee war ihm die Einbindung des Gedenksteines in das Stiftsensemble und die daraus entstehende harmonische Wirkung des gesamten Anblickes ein besonderes Anliegen. Die Pflege des Kriegerdenkmals obliegt dem Kameradschaftsbund.

Erfassungsdatum

Überarbeitungsdatum

Erfasser

N0QNMKMM

j ~Ök-j ~êfää ~-dÉääääÖÊê

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler
Profan
Kriegerdenkmal

Moorbadkapelle



Beschreibung

In der Ortschaft Aug gegenüber dem Gasthof Moorbad, in dem im Süden an das "Haus Maria" angrenzenden Garten, steht in stattlicher Größe die zum Haus gehörende Moorbadkapelle. Der auf rechteckigem Grundriss errichtete Bau ist entlang der Traufseite des wenige Meter entfernt stehenden Hauses ausgerichtet und weist mit dem 3/8 Chorschluss nach Osten. An der Westseite der Kapelle ragt über der Eingangstür ein dachreiterartiges Glockentürmchen, dessen Spitze von einem Kreuz bekrönt wird, über dem Satteldach empor. Für Licht im Inneren sorgen zwei rundbogige Fenster an den Längsachsen.

Der Innenraum mit je drei Sitzbänken zu jeder Seite wird durch die westseitige Tür erschlossen. Der dreiteilige in neugotischen Formen ausgeführte Altarschrein im Inneren birgt zwischen zwei Heiligenfiguren auf hohen Podesten in den Seitenteilen in der Mitte eine schwarze Madonna unter einem Dreiecksgiebel. An den Wänden befinden sich Drucke mit der Darstellung des Kreuzweges. Auf die Errichtung der Kapelle weist eine Inschriftentafel über der Türe hin.

Chronik

Die Errichtung der Kapelle erfolgte im Jahre 1929 im Auftrag der Familie Höpflinger.

Der Anlass der Errichtung wird anhand der Inschrift im Innenraum über der Eingangstür festgehalten: "Erbaut im Jahre 1929 aus Dankbarkeit der/lieben Gottesmutter für ausserordentliche/Heilung von sehr schwerer Nerven- und/Geisteskrankheit/Simon und Maria Höpflinger u. deren Geschwister."

Maria Höpflinger war die Schwester von Franz Haselberger und Ferdinand Schwanninger, den ersten Betreibern und Entdeckern des Moorbades 1903 in unmittelbarer Nachbarschaft. Sie betrieb die nach ihr benannte Pension "Haus Maria", in deren Garten die Kapelle aus Anlass der Genesung von ihrem Nervenleiden errichtet wurde. Bereits in frühen Prospekten des Moorbades aus dem Anfang des 20. Jh. scheint die Kapelle als Ort zur Feier der hl. Messe in unmittelbarer Nähe des Moorbades auf.

Erfassungsdatum

N0QNMKMM

Überarbeitungsdatum

Erfasser

j ~Ök-j ~êíáä ~-dÉääääÖÊê

Ortsteil

Eigentümer

Grundstücksdaten

KG:

EZ:

Art des Schutzes

Ohne Schutz

Ehemalige Nutzung

Sakral

Derzeitige Nutzung

Ursprünglicher Zweck

Zeitkategorie

**20. Jahrhundert
1. Hälfte**

Quellen

Gespräch mit den
Eigentümern

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler
Kapelle
Sonstiges

Feichtenskapelle



Beschreibung

Die als Kapellenbildstock ausgeführte Hofkapelle liegt in der Ortschaft Feichten unmittelbar neben dem Hof des Feichtnerbauern an der Mattseer Landesstraße. Der gemauerte Bildstock auf rechteckigem Grundriss mit apsartiger Ausformung weist an der straßenseitig gelegenen Vorderseite eine tiefe, vergitterte Nische auf, über der als einzigem Gliederungselement ein Gesimsband die Rundung der Nische aufnimmt. Das vorkragende holzschindelgedeckte Satteldach bildet mit den seitlichen Holzlatten einen kleinen Vorbau, der Platz für eine Betbank bietet. Im Inneren sind unter Öldrucken des 19. Jh. Freskendarstellungen verborgen, die vermutlich zur Erstaussattung der Kapelle zählten. Der schlechte Erhaltungszustand lässt nur mehr Ausschnitte der dargestellten Szenen erkennen. An der Rückwand ist als Votivbild eine schmerzreiche Muttergottes mit der Darstellung des Unglücks, das zur Stiftung der Kapelle führte, sowie die darauf bezugnehmende Inschrift zu sehen. Auf der rechten Seite der Nische liefert die Darstellung eines Rostes den Hinweis auf eine Szene aus der Vita des hl. Laurentius.

Chronik

Der in die Barockzeit zu datierende Bau aus 1745 ist eines der wenigen vor dem ausgehenden 19. Jh. entstandenen Kleindenkmäler im Gemeindegebiet, deren Errichtunggrund anhand einer noch erhaltenen Inschrift im Inneren überliefert ist. Einen genauen Hinweis auf die Entstehung der Kapelle gibt die Inschrift in der Nische im Inneren unter dem Votivbild:
 "Diese Kapelle haben Adam Sturm und dessen Eheweib Sabina zum frommen Andenken eines traurigen Ereignisses errichten lassen. Im Jahr 1745/ wurden sie von einen Militärsmann zu Pferd gefährlich mit dem Schwerte verwundet, durch den Hilferuf aber zur Muttergottes sind sie glücklich da/vorgekommen. Im Jahr 1858 hat diese Kapelle zum stätten Andenken Andreas und Magdalena lbetsberger dahie wieder neu Renovieren lassen.
 Mutter Gottes, unsere mächtigste Fürbitterin bitt für uns! IHS MARIA(Monogramm)"

Erfassungsdatum

OUKUMKMM

Überarbeitungsdatum

Erfasser

j ~Ök-j ~êíáã ~-dÉääãÖÊê

Ortsteil

Eigentümer

Grundstücksdaten

KG:

EZ:

Art des Schutzes

Ohne Schutz

Ehemalige Nutzung

Sakral

Derzeitige Nutzung

Ursprünglicher Zweck

Zeitkategorie

**18. Jahrhundert
2. Hälfte**

Quellen

Kaltenbrunner, Husty, 1998, S. 145

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler
Kapelle
Hofkapelle



Johannes Nepomuk Kapelle



Beschreibung

Der Bildstock mit dem hl. Johannes Nepomuk befindet sich auf dem schmalen Landsteg zwischen Mattsee und Obertrumersee auf der linken Seite der Mattseer Landesstraße bei km 16,38 in Richtung Mattighofen, unweit der Johannesbrücke. Der halbrunde schlichte Bau erhebt sich über einem niedrigen Postament und ist mit einem mit Holzschindeln gedeckten Kegeldach überdacht. Hinter einem Gitter, das die in der hochrechteckigen der Straße zugekehrten Öffnung des Bildstocks schließt, steht die lebensgroße Figur des hl. Johannes Nepomuk. Die Figur des Heiligen, in traditioneller Tracht mit den kennzeichnenden Attributen Kreuzifix und Märtyrerpalme, lässt aufgrund ihrer barocken Formen auf eine Entstehung im 18. Jh. schließen.

Ortsteil

Überfuhr

Eigentümer

Land Salzburg

Grundstücksdaten

KG: **56529**EZ: **207**

Art des Schutzes

Denkmalschutz

Zeitkategorie

18. Jahrhundert
2. Hälfte

Erfassungsdatum

PMKMUKMM

Überarbeitungsdatum

Erfasser

j -0k-j -éíáâ~-dÉæääÖÉè

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler
Kapelle
Wegkapelle



Rohrerkapelle in Aug



Beschreibung

Die Rohrerkapelle - die nach der Figur des Menschenfischers Petrus im Inneren auch Fischerkapelle genannt wird - steht an der Mattseer Landesstraße in der Ortschaft Aug gegenüber dem Gasthof Fürst.

Durch zwei Stützen, die das Giebelfeld samt Vordach tragen, entsteht ein überdachter Raum, dessen Boden mit Marmorplatten ausgelegt ist.

Am dreieckigen Giebelfeld prangt das sog. Auge Gottes, eine symbolische Darstellung der Dreifaltigkeit in Form eines von Strahlen umgebenen und durchzogenen Dreiecks, in dessen Zentrum ein Auge gezeichnet ist.

In der tiefer liegenden halbrunden vergitterten Nische wird in Anlehnung an die Bedeutung der Fischerei in diesem Gebiet der hl. Petrus als Schnitzfigur dargestellt. Simon Petrus, dem von Christus auch die Aufgabe des "Menschenfischers" zugeteilt wird, ist als archaische Figur in Frontalansicht auf einem kleinen Boot stehend dargestellt. In den Händen hält er ein Netz, das auf seine Rückkehr vom Fischfang hinweist.

Chronik

Der ursprüngliche Kapellenbildstock an dieser Stelle wurde im Zuge der Straßenverbreiterung abgetragen. Der heute bestehende Baukörper ist seit den 1980er Jahren hier aufgestellt.

Die Gestaltung stammt vom Bildhauer Roland Kraml (geb. 1944) und wurde in den Jahren 1984-85 ausgeführt. Der Name Rohrerkapelle stammt vom Hausnamen der Besitzer, dem benachbarten Rohrerbauern.

Ortsteil

Eigentümer

Grundstücksdaten

KG:

EZ:

Art des Schutzes

Ohne Schutz

Ehemalige Nutzung

Sakral

Derzeitige Nutzung

Ursprünglicher Zweck

Zeitkategorie

**20. Jahrhundert
2. Hälfte**

Quellen

Kaltenbrunner; Husty, 1998, S. 84.

Erfassungsdatum

MPKMKMM

Überarbeitungsdatum

Erfasser

j ~Ök-j ~êíää ~-dÉääääÖÉê

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler
Kapelle
Wegkapelle

Brotbackofen Lettengut



Beschreibung

Neben dem Lettengut steht ein Holzbrotofen, der noch regelmäßig genutzt wird. Der rechteckige, gemauerte Bau ist durch ein schindelgedecktes, nach vorne ausladendes Dach vor Witterungseinflüssen geschützt. Giebelseitig, dem Hof zugewandt, befindet sich die Einschussöffnung. In der darunterliegenden Maueröffnung wird das Brennholz gelagert. Das Giebeldreieck ist offen und bietet Platz für diverse Backgeräte. Hangseitig ist der hintere Teil des Backofens so verschmälert, dass in der dadurch entstandenen Ecknische für eine kleine Eisentüre der dahinterliegenden Selchkammer Platz ist.

Chronik

Zum Lettengut gehörte von jeher ein Brotbackofen. Direkt neben dem Wohnhaus gelegen, stand dieser quer zum Hang. Vom Schneewasser erdrückt, musste der Brotbackofen abgebrochen werden. Ein neuer wurde von Blasius und Marianne Schweiger, den Eltern des heutigen Besitzers aufgebaut, dabei jedoch der First gedreht. Im Brotbackofen ist eine kleine Selchkammer integriert. Die Selch selbst ist nicht mehr in Betrieb. Jede zweite Woche backt die Lettenbäuerin ca. dreißig Stück Brot aus Roggen, Weizen, Salz, Hefe und Sauerteig. Der Brotbackofen muss dafür 1,5 Stunden mit Fichtenholz vorgeheizt werden, bis die passende Backtemperatur erreicht ist. Dann wird die Glut herausgeholt und die Teiglinge, die mit dem Dreifaltigkeitsstempel versehen sind, eingeschossen. Die Backzeit für das Holzofenbrot beträgt weitere 1,5 Stunden.

Ortsteil

Eigentümer

Grundstücksdaten

KG:

EZ:

Art des Schutzes

Ohne Schutz

Ehemalige Nutzung

Landwirtschaft

Derzeitige Nutzung

wie bisher

Zeitkategorie

**20. Jahrhundert
1. Hälfte**

Quellen

Gespräch mit Eigentümerin;

Erfassungsdatum

16.06.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Profane Architektur
Bäuerliche Architektur
Backofen

Mühle Lettengut



Beschreibung

An der Mandlwandstraße unterhalb des Lettengutes, direkt neben dem Hochbehälter des Bernhardbauern, steht eine der letzten erhaltenen Hausmühlen von Mühlbach. Parallel zum steilen Hang ist die Mühle mit rechteckigem Grundriss im Blockbau mit Kopfschrot und schindelgedecktem Pfettendach ausgeführt. Teilweise steht sie auf einem Steinfundament, straßenseitig jedoch auf niederen, verschindelten Holzpfosten. Der darunterliegende Raum dient als Lagerplatz für diverse Geräte.

Auf der westlichen Giebelseite befindet sich der überdachte Eingang mit einer hölzernen Türe mit rautenförmigen Sichtfenstern. Der obere Giebelbereich ist mit Brettern lotrecht verschalt. Straßenseitig ist die Mühle mit einem Schindelmantel versehen. In der Mittelachse befindet sich ein schmales, dreiteiliges Guckfenster mit grüner Holzfasche, dessen Fensterladen mit einer Schnitzerei (Edelweiß- oder Sonnenmotiv) verziert ist. Bachseitig ist der Giebelbereich lotrecht verschalt. Das dreiteilige Fenster ist mit grünen Läden und einem hölzernen Blumengitter ausgestattet. Auf dieser Seite lassen sich noch Reste eines kleineren Mühlrades samt Überdachung erkennen. Hierbei handelt es sich jedoch nur um ein "Zierrad", das von dem ehemaligen Bewohner der Mühle angefertigt wurde.

Ortsteil

**Mühlbach
Nr. 42**

Eigentümer

**Schweiger Leo und
Ingeborg**

Grundstücksdaten

KG: **55507**

EZ: **18**

Art des Schutzes

Ohne Schutz

Zeitkategorie

keine Angaben

Erfassungsdatum

16.06.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Anlagen der Technik
Gewerbe
Mühle



Mühle Lettengut



Die Mühle des Lettengutes ist eine der letzten noch erhaltenen Mühlen. Nachdem der Mühlenbetrieb 1954 stillgelegt wurde, diente sie als Einsiedelei. Ihre Erhaltung ist ungewiss.

Chronik

Zum Lettengut gehört auch eine Hausmühle, deren Turbine über eine Druckleitung betrieben wurde. Zu diesem Zweck wurde 80 m oberhalb der Mühle ein Bassin (2 x 1,5 x 1,5 m) errichtet, in dem das Wasser gesammelt wurde. Zur Schneeschmelze im Frühjahr wurden täglich bis zu drei Metzen (ca. 30 kg) Korn gemahlen. Meist hat man dann eine Woche durchgemahlen, danach wurde während des Jahres nur mehr nach Bedarf gemahlen. Bis 1954 war der Mahlbetrieb aufrecht, dann übersiedelte das Mahlwerk ins Haus. Bis 1996 wurde damit das Schrot für das Vieh gemahlen. Der leerstehende Mühlraum diente von 1986 bis 1992 als Wohnraum. An der Mühle müssten dringend Instandhaltungsmaßnahmen durchgeführt werden um sie vor weiterem Verfall zu retten.

Quellen

Gespräch mit Eigentümer;

Ehemalige Nutzung

Landwirtschaft

Derzeitige Nutzung

keine

Erfassungsdatum

16.06.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Anlagen der Technik
Gewerbe
Mühle

Wegkreuz Scheidegggut



Beschreibung

Hinter dem Scheidegggut führt ein schmaler Feldweg zum Wegkreuz am Waldrand. Das ca. 2,5 m große Kastenkreuz mit gefräster Zierleiste und verschildeltem Wetterschutz wird von einem kleinen Vorgarten umgeben. Aufgrund des knapp an die Figur geführten Kastens und der dominanten Zierlattung wirkt die Figur beengt. Die Christusfigur ist im 3-Nagel-Typus ausgeführt, das dornengekrönte Haupt neigt sich nach rechts. Die Fassung des Korpus im Inkarnat blättert teilweise ab.

Chronik

Das Alter des Kreuzes ist unbekannt. Sicher ist, dass der Korpus Christi einst auf dem alten Friedhofskreuz angebracht war. Ein Sturm brach Kreuz und Christusfigur. Pankraz Wanker restaurierte die Christusfigur im Auftrag des Scheideggbauern, der das Kreuz dann in unmittelbarer Nähe des Hofes aufstellte. 1960 erhielt das Kastenkreuz ein Betonfundament, um es vor Windwurf zu schützen. 1983 wurden die Farben aufgefrischt, die heute bereits abblättern. Ende der 80er Jahre wurde die Überdachung erneuert.

Ortsteil

Eigentümer

Grundstücksdaten

KG:

EZ:

Art des Schutzes

Ohne Schutz

Ehemalige Nutzung

Sakral

Derzeitige Nutzung

wie bisher

Zeitkategorie

keine Angaben

Quellen

Gespräch mit Eigentümerin;

Erfassungsdatum

09.07.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler
Sakral
Kreuz

Hauskreuz Obertrillwaggut



Beschreibung

Auf der dem Tal zugewandten Giebelseite hängt zwischen Ober- und Dachgeschoß mittelachsrig ein stark verwittertes Hauskreuz. Zwei einfache Latten bilden ein Kreuz an dem die Christusfigur, ein 3-Nagel-Typus, angebracht ist. Der weiße, sehr grob geschnitzte Korpus hängt tief unter dem Querbalken, die langen Arme sind weit ausgebreitet. Die Fingerglieder der rechten Hand fehlen teilweise. Die helle Farbe des Leibes hebt sich stark vom Hintergrund ab. Die Wundmale und die roten Lippen stechen hervor. Dem nach rechts geneigten Haupt wurde ein eigenartiger Strahlenkranz in Form eines Brettes mit gekreuzt liegenden Strahlen aufgesetzt. Ein zierlicher Strahl kommt hingegen direkt aus dem Hinterkopf und lässt darauf schließen, dass ihm seine jetzige Strahlenkrone nachträglich aufgesetzt worden ist. Der Korpus müsste restauriert werden.

Chronik

Über die Herkunft und das Alter des Hauskreuzes gibt es keine Angaben. Als 1984 die jetzigen Besitzer, Sebastian und Maria Schmidt, den Hof übernahmen, war das Hauskreuz schon in einem stark verwitterten Zustand.

Ortsteil

Eigentümer

Grundstücksdaten

KG:

EZ:

Art des Schutzes

Ohne Schutz

Ehemalige Nutzung

Sakral

Derzeitige Nutzung

wie bisher

Zeitkategorie

keine Angaben

Quellen

Gespräch mit Anna Schmidt;

Erfassungsdatum

03.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler
Profan
Kreuz

Bildtafel hl. Wendelin**Beschreibung**

Auf dem Fußweg zwischen dem Arthurhaus und der Windraucheggghütte steht eine große Lärche, an deren Stamm in ca. 1,5 m Höhe eine Bildtafel des hl. Wendelin angebracht ist. In einem hausartigen Kasten mit gefräster Zierlattung und einfachem Wetterschutz befindet sich das auf Blech gemalte Bildnis. In der Mitte der hl. Wendelin in der für Hirten typischen Bekleidung mit Beinkleid und Umhang. Die Feldflasche trägt er quer über der Brust, der Hirtenstab lehnt an der linken Schulter. Er hat seine Hände zum Gebet gefaltet, sein Blick richtet sich himmelwärts. Der hl. Wendelin wird links von einem Rind, rechts von einem Schaf und im Hintergrund von einem Pferd begleitet. Unter dem Bild ist in der Zierlattung folgender Spruch eingeritzt: "Wendelin schütze unser Vieh." Die Farben des Bildes sind durch die Witterung schon beschädigt.

Chronik

Die Bildtafel des hl. Wendelin wurde von den einstigen Besitzern der Mitterbergalm, Josef und Maria Kreuzberger, vermutlich zwischen 1935 und 1945 errichtet. Der hl. Wendelin, Schutzpatron des Viehs, soll das Almvieh vor Unwetter, Blitzschlag und Verletzungen schützen.

Ortsteil

Eigentümer

Grundstücksdaten

KG:

EZ:

Art des Schutzes

Ohne Schutz

Ehemalige Nutzung

Sakral

Derzeitige Nutzung

wie bisher

Zeitkategorie

**20. Jahrhundert
1. Hälfte**

Quellen

Gespräch mit Eigentümer;

Erfassungsdatum

05.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler
Sakral
Bildstock